

(Wahnsinnige Kinder.) Sollen wir sie beneiden? Oder bemitleiden? Seitdem die große Hitze einzusetzen hat, tauchen sie immer zahlreicher auf, auf dem Weg zur Säule, auf dem Spielplatz oder auf dem Gang mit der Einkaufstasche, und sie tragen die Nacktheit des Fußes mit einer Ungezogenheit, Sicherheit und Würde, als ob es nichts Selbstverständliches gäbe, als unbedeckte Füße. Wir Erwachsenen würden uns voreinander bis in die Seele hinein schämen, wenn uns die Not dazu zwänge, eines Tages bloßfüßig über die Straße zu laufen. Garte Kinder aber sieht man mit ungeschickter Sobole über das Steinpflaster und auf Straßengassen gehen, ohne daß ihnen zum Bewußtsein kommt, wie sehr sich unser Empfinden gegen diese Sitte sträuben würde, wenn auch die Greifen sich ihr unterwerfen müßten. Berechnende Opportunisten und gewinnjüchtige Spekulantien haben uns, als das Leder auszugehen begann, die Holzsandalen aufschwächen wollen. Sofort hat sich die Industrie auf diesen neuen Arieasartikel geworfen, und pharisäische Prediger, die ihr eigenes Schuhzeug wohlweislich im trockenen hielten, wurden nicht müde, den Städtern weiszumachen, daß sie beinahe so etwas wie eine patriotische Pflicht erfüllen, wenn sie des Stiefelkaufes sich enthalten. Zu ganzen Bergen häufte sich seither der massenhaft erzeugte klapprige Blunder in allen Schaufenstern. Wo aber hat je ein Wiener oder gar eine Wienerin sich bis heute gefunden, die es mit dem guten Geschmack vereinbar hielten, in diesen elenden, erbärmlichen, ärgerlich tönenden Holzschlappen über die Straße zu schlüpfen? Lieber spart man sich die letzten Groichen vom Munde ab, trägt die alten ausgetretenen Lederschuhe noch einmal zum Schuster und läßt, inzwischen mag der liebe Herrgott weiterhelfen, die liebe Jugend den Anfang machen, aus der lederarmen Zeit die nackte Konsequenz zu ziehen. Soll man nun die ihrer ganzen Tragik unbewußten, mit ebensobiel Natürlichkeit wie mit Würde bloßfüßig einhertrippelnden Kinder beneiden oder bemitleiden? Bei den Buben nimmt man die Kriegsmode noch halbwegs leicht in Kauf. Aber die zarten schuhlosen Mädels passen nun einmal nicht in das Lebensbild der Stadt. Die ahnungslose

Jugend selbst scheint unklar diesen Widerspruch herauszufühlen und sucht sich in ihrem kindlichen Leichtsinne darüber lustig zu machen. Eine kleine Szene, die sich dieser Tage vor einer Volksschule abspielte, liefert die treffende Illustration: Hunderte von Schülern und Schülerinnen, darunter viele bloßfüßig, ansonsten aber sorgfältig und vollständig bekleidet. Die Buben lärmend und rennend, die Mädels flüchtig und Arm in Arm, eilen nach Hause. Möglich gibt's eine Bewegung. Ein paar bezappte Krähen stecken die Köpfechen zusammen und man hört eine tuschelnde Stimme: „Schnell, drah di um! Hast s' gesehen, die Matschi vom Fünferhaus? Na, so was! An Suat muß sie tragen, aber bloßfüßig geht s' wie wir!“ Worauf die vielversprechende Weißlichkeit lächernd weiter tollt... Ein ergreuerter Alter, der gleichfalls Zeuge dieser Szene war, bleibt stehen und blickt in ernstem Sinnen jenem einen Mädels nach, das dort in rührender Einfachheit und doch so würdevoll heimwärts schreitet: Am Köpfechen ein niedliches, modernes, festes Tüll- und Spitzenhütchen und an den Füßen keinen Schuh! Was sich der nachdenkliche Alte nur wohl dachte über die Zeit und über die Menichen und ihre armen und doch so beneidenswerten Kinder?